



HISTORISCHES ORTSLEXIKON DER KAUKASIENDEUTSCHEN



ABCHASIEN



*D*ieser beste Teil von Abchasien ... ist ein wahrhaftes von Menschenhand erschaffenes Paradies. Der Allerhöchste hat hier vollends seine Schöpfermacht offenbart ... Die Kolonisten haben sich hier sehr gut eingerichtet.

„Moambe“. 1898. Nr. 1.

*H*ier sollte, wie man sagt, der Paradiesgarten sein: Eine so schöne, gelobte und von der Natur gepriesene Savanne findet man im ganzen Universum nicht. Jeder, der Abchasien gesehen hat, wird das sagen. Dieses Land hatte, wie das Gelobte Land, einen ruhmreichen Namen ... Nach Abchasien sind ... viele Deutsche geflohen. Die Verwaltung hat es niemandem verwehrt – jeder bekam einen Platz zum Leben zur Verfügung gestellt.

„Droeba“. 1883. Nr. 216.



BKDR



© Litzenberger, Olga:
Historisches Ortslexikon der Kaukasiendeutschen. Abchasien
BKDR Verlag, 2025.

Redaktion Artur Böpple
Übersetzung / Susanne Brammerloh, Lothar Deeg
Lektorat
Bild / Umschlag Suchum. Evangelisch-lutherische Kirche
Vorsatz, Nachsatz Peter Vereschtschagin. Suchum-Kale
Fotos Aljona und Wjatscheslaw Matis, 2024 (Kapitel 1, 3–5, Umschlag),
Evgenii Moshkov, 2024 (Kapitel 2).
Satz / Gestaltung Sergey Terekhin
Herausgeber BKDR Verlag

Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland
Sandstr. 20 A, 90443 Nürnberg, Deutschland

Tel.: +49911-89219599
E-Mail: kontakt@bkdr.de
Web: www.bkdr.de

ISBN 978-3-948589-61-5

1. Auflage, 2025

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwertung ohne eine schriftliche Zustimmung des Verlags und der Autorin verstößt gegen das deutsche Urheberrechtsgesetz und ist strafbar. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung



Dieses Projekt wird gefördert durch

**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Die Deutschen Abchasiens am Kreuzweg der Zivilisationen _____ 4

1. Mythen der Geschichte:

Historiografie der deutschen Kolonien Abchasiens _____ 6

2. Neu-Kannstatt:

„Anhänger des Endzeitpredigers Clöter“ oder „Zaudern ist tödlich“? ____ 20

3. Gnadenberg und Neudorf:

Von der Suche des „Bergungsortes“ bis zur Deportation _____ 42

4. Suchum:

Deutsche Spuren _____ 86

5. Lindau:

Deutsche oder estnische Kolonie? _____ 108

Fazit

Die Deutschen Abchasiens: Wo sind sie heute? _____ 121

Literatur- und Quellenverzeichnis _____ 125

Abkürzungsverzeichnis _____ 131

Vorwort

Die Deutschen Abchasiens am Kreuzweg der Zivilisationen



Die Deutschen, die völlig richtig als „Volk auf dem Weg“ bezeichnet werden, suchten ihr Schicksal im Laufe der Jahrhunderte in unterschiedlichen Regionen der Welt. Religiöse Emigration, schwierige wirtschaftliche und soziale Bedingungen, Hunger nach Abenteuer oder Einladungen ausländischer Herrscher führten dazu, dass „die deutsche Spur“ heute in jedem Winkel der Welt zu entdecken ist, darunter auch im Südkaukasus. Die Kolonialisierung des Kaukasus, genau wie seine tausendjährige Geschichte, zeugt vom Einfluss komplexer ethnischer, kultureller und politischer Prozesse auf die Schicksale einzelner Völker, unter anderem auch der Deutschen. Die Geschichte der abchasischen deutschen Kolonien ist ein markantes Beispiel und ein anschauliches Zeugnis dessen, wie die ortsansässigen Deutschen ein wichtiger Bestandteil der kulturellen Tradition wurden und einen bedeutenden Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region leisteten.

* * *

Abchasien¹ ist ein Winkel des Planeten von ungewöhnlicher Schönheit, gelegen am südlichen Abhang des Großen

Kaukasus-Gebirges, an der Küste des Schwarzen Meeres. Die Natur hat dieses Land großzügig mit schneedeckten Gipfeln, malerischen Stränden, dichten Wäldern und kristallklaren Flüssen ausgestattet. Seit Jahrtausenden hat dieses Land dank seiner reichen natürlichen Ressourcen und seiner strategischen Lage an der Kreuzung von Handelswegen die Aufmerksamkeit von Reisenden, Erüberern und denen erregt, die auf der Suche nach einem besseren Leben waren. Seit Urzeiten war das Gebiet des heutigen Abchasiens Teil mehrerer historischer Staaten: von den griechischen Kolonien und römischen Provinzen bis zum Georgischen Königreich und dem Osmanischen Reich. Die Geschichte von Abchasien ist voller Kriege und Migrationsströme und eine Geschichte der Interaktion und Kollision verschiedener Kulturen und Zivilisationen, von denen jede ihre Spuren in der Entwicklung der Region hinterlassen hat.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden im Laufe der russischen Kolonialisierung des Westkaukasus am Ende des Kaukasus-Krieges (1817–1864) und in der Nachkriegszeit die meisten der

¹ Heute gehört Abchasien völkerrechtlich als autonome Republik zu Georgien, betrachtet sich jedoch seit 1994 als unabhängige „Republik Abchasien“. Die Publikation enthält geografische Namen und Begriffe, die auf dem Gebiet der nicht anerkannten Republik Abchasien verwendet werden.



ortsansässigen Muslime zur Ansiedlung im Osmanischen Reich gezwungen. Um die entvölkerten Gebiete zu besiedeln, begannen die Behörden des Zarenreiches mit der Durchführung einer Politik der demografischen Kolonialisierung Abchasiens durch Vertreter ethnischer Gruppen, die von der Regierung als „vertrauenswürdig“ angesehen wurden. Damals entstanden die in der vorliegenden Arbeit beschriebenen Kolonien von Deutschen (Neukannstatt, Gnadenberg und Neudorf) sowie Siedlungen von Griechen (Andrejewskoje, Jekaterinowskoje, Konstantinowskoje, Michajlowskoje, Pawlowskoje), Esten (Lindau, Estonka) und anderen Völkern.

Das Hauptziel dieser Arbeit ist es, die Geschichte der Deutschen in Abchasien anhand einer genauen Analyse der Quellen und eines objektiven Verständnisses historischer Prozesse zu untersuchen, basierend auf dem Stand der Erforschung des Problems und seiner wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung. Die Umsetzung der Forschungsaufgaben beinhaltet die Beseitigung von Mythen, die sich in der modernen Geschichtsschreibung (Lindau – eine deutsche Kolonie) etabliert haben, sowie die Zerstörung falscher Stereotypen (in den drei abchasischen

Kolonien lebten die Anhänger des Endzeitpredigers Christoph Clöter).

Die Arbeit untersucht den tragischen und komplexen Weg der vom Massensterben der ersten Kolonisten begleiteten Schaffung der dortigen Siedlungen und analysiert den bedeutenden Anteil der Deutschen an der Entstehung und Entwicklung der Landwirtschaft der Region. Bei der Beschreibung der Geschichte der deutschen Kolonien Gnadenberg und Neudorf zeigt sich, wie die deutschen Kolonisten sich aufrichtig bemühten, zum Wohle ihrer neuen Heimat zu arbeiten; wie sie Monopolisten auf dem Gebiet der Milchproduktion im Bezirk Suchum wurden, neue Apfelsorten kultivierten und als erste den Versuch unternahmen, Weizen und Hafer zu kultivieren, die nirgendwo sonst an der Küste angebaut wurden. Im Abschnitt, der den Deutschen von Suchum gewidmet ist, wird bewiesen, dass sie einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung und zum Wohlstand der abchasischen Hauptstadt geleistet und ihre architektonische Gestaltung beeinflusst haben. Die Arbeit kommt zu dem allgemeinen Schluss, dass die Deutschen in Abchasien in relativ kurzer Zeit zu einem integralen Bestandteil der Geschichte und Kultur der Region wurden.

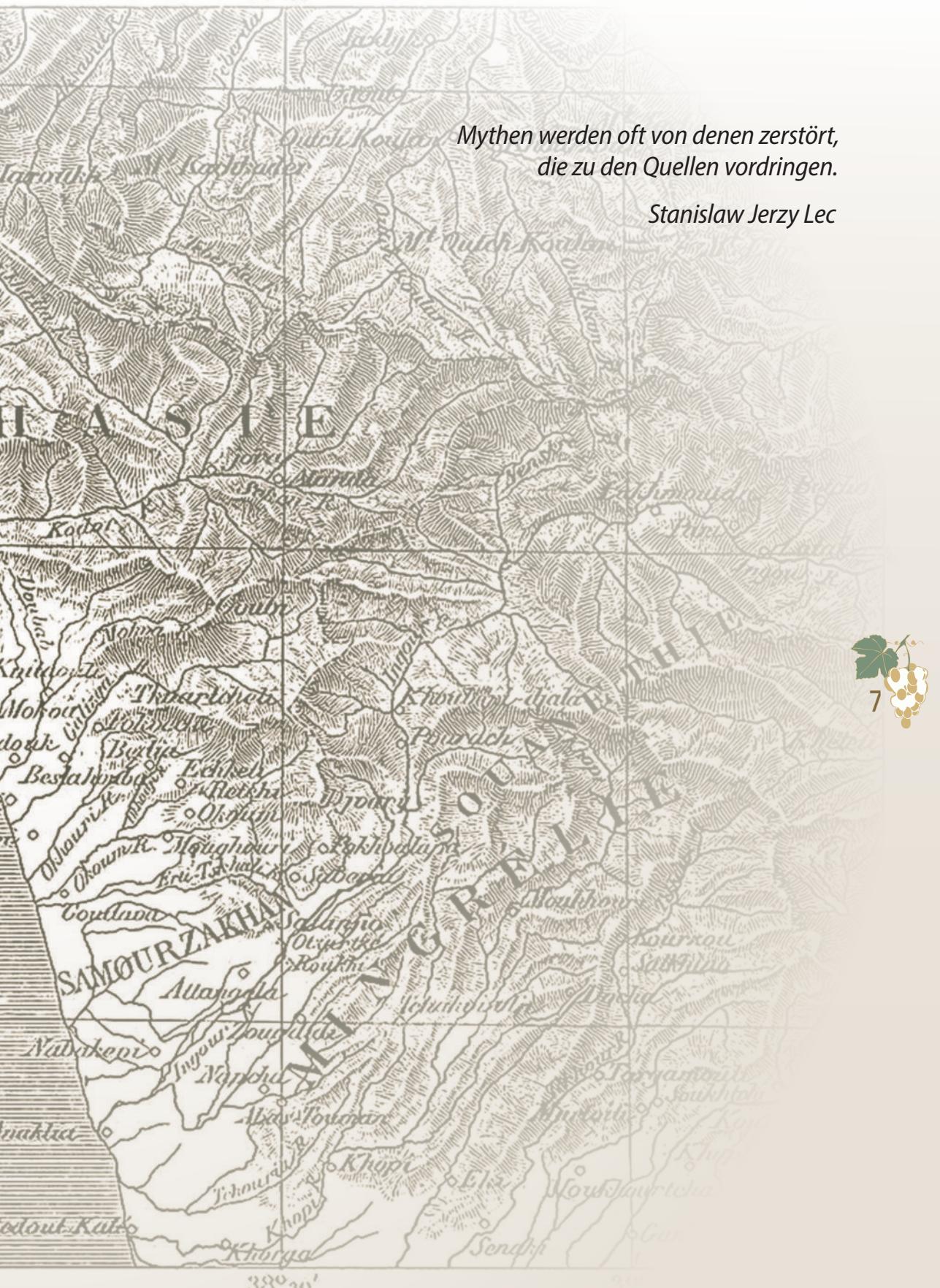
1. Mythen der Geschichte: Historiografie der deutschen Kolonien Abchasiens



Karte von Abchasien, 1881. Quelle: Serena, Carla: *Excursion au Samourzakan et en Abkasie, Le Tour du monde*, 1882.



38° 30'



38° 30'



Ansicht von Suchum.



Сообщение

Das Studium von wissenschaftlicher Literatur zeigt, dass es keine speziellen Arbeiten gibt, die der Geschichte der Deutschen in Abchasien gewidmet sind. Bekanntlich beinhaltet die mikrohistorische Analyse, die sich mit der Betrachtung kleiner Gebiete beschäftigt, nicht nur die Untersuchung der Geschichte oder Geschichtsschreibung einzelner Siedlungen, sondern hat außerdem das Ziel, gemeinsame Phänomene, Trends und Muster aufzudecken und die festgefügten Mythen kritisch zu analysieren. Im Gegensatz zu antiken finden sich zu his-

torischen Mythen, die nicht nur in der Publizistik oder im Internet, sondern auch in wissenschaftlichen Arbeiten immer wieder repliziert werden, dokumentarische Widerlegungen. In diesem Abschnitt wird der Ursprung des fest verwurzelten Mythos über die Existenz der deutschen Kolonie Lindau in Abchasien untersucht. Was war der Anlass für solch eine massive Verbreitung dieses Mythos vom deutschen Lindau? Warum setzen eine ganze Reihe namhafter und angesehener Historiker seit mehr als einem Jahrhundert diesen Fehler fort?



* * *

In den meisten historischen Werken werden die deutschen Siedlungen des Bezirks Suchum fragmentarisch betrachtet oder bei der Aufzählung anderer deutscher Kolonien in Transkaukasien erwähnt, die sich heute auf dem Territorium Georgiens und Aserbaidschans befinden. In der Historiografie gibt es kein einziges Werk, das der Siedlung Neu-Kannstatt gewidmet ist. Die erste und einzige Erwähnung dieser Kolonie in der deutschen Geschichtsschreibung, auf die sich alle späteren Studien beziehen, stammt aus dem Jahr

1972.² Die von uns erstellte Geschichte der Gründung von Neu-Kannstatt und dessen Scheitern wurde auf der Grundlage einer Analyse der deutschen Presse von 1879–1881 erstellt.

Die Historiografie der deutschen Siedlungen Gnadenberg und Neudorf ist so gering, dass hier nur die einzige, aber sehr gründliche und inhaltliche Arbeit von Bruno Adler erwähnt werden kann, der 1927 im Zuge einer ethnografischen Expedition die Siedlungen des Bezirks Suchum besuchte.³ Die Expedition wurde von der Moskauer Staatlichen Uni-



² Die Kirchen und das religiöse Leben der Russlanddeutschen. Heimatbuch (Jahrbuch 1969–1972) der Deutschen aus Russland, Bearb.: Joseph Schnurr, Stuttgart 1972, S. 435.

³ Adler, Bruno: Die deutschen Kolonien Neudorf und Gnadenberg bei Suchum (Südwest-Kaukasus), in: Zeitschrift für Ethnologie, 62. Jahrg. (1930), S. 321–330.

versität gemeinsam mit der Timirjasew-Akademie durchgeführt, um die einst hier lebenden Völker anthropologisch und in medizinisch-hygienischer Hinsicht zu untersuchen.

Die Geschichte der „deutschen“ Kolonie Lindau⁴ wurde ausführlich von estnischen Autoren beschrieben, da diese Siedlung keine deutsche war. In diesem Abschnitt werden jene Autoren, die Lindau richtigerweise den estnischen und nicht den deutschen Kolonien zuweisen, nicht aufgezählt. Uns interessiert eine völlig andere Frage: Warum wird Lindau in der nicht-estnischen Historiografie fälschlich und vielfach in die Liste der deutschen Siedlungen in Transkaukasien aufgenommen?

DER MYTHOS VOM „DEUTSCHEN“ LINDAU: GRÜNDE FÜR DIE VERBREITUNG

Betrachten wir eine Reihe von Werken russischer und ausländischer Autoren, die schließlich das mythologische Bild von der „deutschen Kolonie“ Lindau in der Nähe von Suchum schufen. Historische Mythen neigen dazu, kollektive Kreativität zu sein. In der sowjetischen Geschichtsschreibung bezeichnet der Kaukasus-Forscher und Professor Anatoli Fadejew (1908–1965) Lindau als

einer der ersten (Veröffentlichung 1932) als „deutsch“. Er leitete den Sektor der mehrbändigen „Geschichte der UdSSR von den Urzeiten bis zur Gegenwart“. In seinem Lehrbuch „Essays zur Wirtschaftsgeographie Abchasiens“ von 1932 schreibt er, dass „in den 1900er Jahren deutsche Kolonisten aus der Ukraine und estnische Übersiedler aus Estland die Siedlungen Salme, Sulewo, Esttonskoje, Gnadenberg, Neudorf, Lindau und andere formierten.“⁵ Offensichtlich hat die erste Auflistung einer Gruppe von Dörfern, ohne sie in estnische und deutsche zu teilen, dazu geführt, dass Fadejew bei nachfolgenden Erwähnungen Lindau bereits ausdrücklich als deutsch bezeichnet: „Ein besonders starker Unterschied kann bei den Arbeitsgewohnheiten der Stammbevölkerung (Abchasier) und den Einwanderern aus sehr weit von Abchasien entfernten Ländern, zum Beispiel aus Estland oder Deutschland, beobachtet werden. Dazu müssen lediglich die deutschen und mingrelischen Dörfer in der Umgebung von Suchum verglichen werden – zum Beispiel die nebeneinander gelegenen Bachmaran (mingr.) und Lindau (deutsch). Sowohl das äußere Erscheinungsbild der Siedlung (die nebeneinanderstehenden, verputzten Häuser der Deutschen und die zwi-

⁴ Lindau (estn. Linda) – eine 1884 von Esten am Ort des abchasischen Dorfes Tschablarcha gegründete Siedlung, andere Bezeichnung Gumma-Akapy. Es teilte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Werchnjeje und Nischnjeje Lindau (Ober- und Unterlindau).

⁵ Fadeev, A. V.: Očerki po ēkonomičeskoj geografi Abchazii: Posobie dlja technikumov, SPŠ, kursov po podgotovke v VUZ i pr., Suchum 1932, in: Fadeev, A. V.: Izbrannye trudy, V dvuch tomach, Tom I, Suchum 2022, S. 183.



schen den Gärten und Weinbergen der Mingrelier verstreuten Flechtwerk-, „Pat-schas“) als auch die Wirtschaftszweige (Gartenbau und Milchviehhaltung bei den Deutschen und Mais, Tabak, Trauben bei den Mingreliern) und die Landwirtschaftstechnik (Büffel und keine Maschinen bei den Mingreliern und Pferde und Maschinen bei den Deutschen) usw.“⁶ Im Fadejew-Zitat werfen auch das falsche Datum der Siedlungsgründung und die Erwähnung nur von ukrainischen Deutschen als Siedlungsgründer Fragen auf.

Die Arbeit des deutschen Forschers Karl Stumpp war sehr wichtig für die Entstehung des Mythos vom deutschen Lindau. Es ist offensichtlich, dass gerade sie den falschen Ausgangspunkt für alle nachfolgenden Autoren lieferte, für Verwirrung sorgte und die Verbreitung des von uns betrachteten Fehlers beeinflusste, der über mehrere Jahrzehnte von einer Publikation in die andere überging. Ohne die Tatsache zu berühren, dass Stumpfs Tätigkeit bis heute wissenschaftliche und politische Kont-

roversen hervorruft⁷, werden wir uns auf die von ihm erstellte „Liste der deutschen Siedlungen im Südkaukasus“ konzentrieren.⁸ In der linken Spalte der Stumpp-Liste ist tatsächlich Lindau vermerkt, das an die deutschen Siedlungen Gnadenberg und Neudorf grenzt. Die dritte Spalte der Liste enthält jedoch in der Zeile Lindau die Anmerkung „estnische Siedlung“, die von den meisten Forschern offenbar beim unmerksamen Lesen des Dokuments übersehen wurde. Es ist offensichtlich, dass gerade diese von Karl Stumpp, dem „Klassiker“ der Geschichte der Deutschen des Russischen Reiches, zusammengestellte Liste, in der Lindau (obwohl als „estnische Siedlung“ bezeichnet) unter den anderen deutschen Siedlungen des Kaukasus erwähnt wurde, den Historikern einen üblen Streich spielte.

Was das von Stumpp angeführte Datum der Gründung der abchasischen Kolonien betrifft (1879), so unterscheidet es sich von dem durch Archivdokumente belegten Datum (1884).⁹ Auch hier sind



⁶ Ebenda, S. 185.

⁷ Eisfeld, Alfred: Fragen und Anmerkungen zu Karl Stumpfs Lebenslauf und Tätigkeit, in: Heimatbuch der Deutschen aus Russland, Stuttgart 2023, S. 5–39; Petersen, Hans-Christian: The Making of Russlanddeutschum. Karl Stumpp oder die Mobilisierung einer ‚Volksgruppe‘ in der Zwischenkriegszeit, in: Minderheiten im Europa der Zwischenkriegszeit. Wissenschaftliche Konzeptionen, mediale Vermittlung, politische Funktion, Kieler Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte, 12. Hrg. Cornelia Eisler, Silke Götsch-Elten, Waxmann, Münster 2017, S. 163–190.

⁸ Stumpp, Karl: Verzeichnis der deutschen Siedlungen im Südkaukasus, in: Heimatbuch der Deutschen aus Russland, Stuttgart, 1961, S. 25, 162–163.

⁹ Die Forscherin Rita Laubhan, die auch Lindau zu den deutschen Siedlungen in Abchasien zuordnet, gibt folgende Daten für deren Gründung an: Gnadenberg – 1879, Lindau – 1879 und Neudorf – 1884; Laubhan, Rita: Deutsche im Südkaukasus. Chronologie der Auswanderung aus Württemberg vor 200



Abchasien. Die ehemaligen deutschen Siedlungen.



die Historiker unterschiedlicher Meinung. Tamara Tschernowa-Döke schreibt, dass „im Jahr 1878 sich 30 Familien aus Württemberg und Bayern, Evangelisten und Katholiken, unweit von Suchum niederließen und die Kolonien Neudorf und Gnadenberg gründeten.“¹⁰ Paul Hoffmann schreibt ebenfalls von zwei deutschen Kolonien (ohne die Namen zu nennen), führt aber ein anderes Gründungsdatum an – 1879.¹¹

In der Geschichtsschreibung der nachfolgenden Periode findet sich in einer Reihe von Arbeiten von Historikern, die verschiedene Aspekte der Geschichte Abchasiens und der deutschen Kolonien des Kaukasus untersuchten, die Erwähnung von drei „deutschen“ Siedlungen in der Nähe von Suchum sowie das Gründungsdatum 1879. Zum Beispiel weist Schalwa Inal-ipa, der die ethnische Situation des frühen 20. Jahrhun-

Jahren, die Entstehung der Kolonien im Südkaukasus und das Leben der deutschen Kolonisten anhand von Dokumenten, Literaturquellen und Fotografien, in: Heimatbuch der Deutschen aus Russland, Stuttgart, 2021, S. 212.

¹⁰ Černova-Döke, Tamara N.: Nemeckie kolonii v Gruzii: specifika stanovlenija, upravlenija i ékonomičeskoj žizni (1817–1917), in: Rossijskoe gosudarstvo, obščestvo i étničeskie nemcy: osnovnye étape i charakter vzaimootnoshenij (XVIII–XXI vv.): materialy XI meždunarodnoj naučnoj konferencii, Moskva, 1–3 nojabrja 2006 g., German A.A. (Hrsg.), Moskva 2007, S. 123.

¹¹ Hoffmann, Paul: Die deutschen Kolonien in Transkaukasien, Berlin 1905, S. 69.



derts in der Region beschreibt, ebenfalls darauf hin, dass „die Siedlungen der deutschen Kolonisten Gnadenberg, Lindau und Naidorf 1879 in der Nähe von Suchum gegründet wurden.“¹² Wie die im Weiteren angeführten Archivdaten bestätigen, wurden Gnadenberg, Neudorf und Lindau 1884 von einer zweiten Kolonistengruppe gegründet.

Unter den angesehenen modernen Wissenschaftlern, die sich mit der Geschichte der Russlanddeutschen befassen, wurde Tatyana Ilarionova, die 1995 den

Artikel „Die Deutschen in Abchasien: Kulturelle und wirtschaftliche Aspekte der Entwicklung der Subtropen“¹³ veröffentlichte, als erste Opfer des hier zu untersuchenden ärgerlichen Fehlers. Eine sorgfältige Betrachtung der Texte sekundärer Quellen, die von Ilarionova beim Schreiben des Artikels verwendet wurden, führt nicht zu dem Schluss, dass dieser Fehler in einer der von ihr zitierten Arbeiten vorliegt. Zur Ehre von Professor Ilarionova sollte angemerkt werden, dass ihr Artikel in den 1990er Jahren der erste Versuch war, eine

¹² Inal-ipa, Šalva D.: Stupeni k istoričeskoj dejstvitel'nosti (ob etničeskoj situacii v Abchazii XV – nač. XX vv.), Suchum 1992, Tom 4, S. 136.

¹³ Ilarionova, T. S.: Nemcy v Abchazii: kul'turnyj i ekonomičeskij aspekty osvoenija subtropikov, in: Rossijskie nemcy na Donu, Kavkaze i Volge: materialy Rossijsko-Germanskoj naučnoj konferencii, Anapa, 22–26 sentjabrja 1994 g., Moskva 1995, S. 144.

Untersuchung zu dieser Problematik durchzuführen.

In den letzten Jahren spielten die grundlegenden Fachbücher „Handbuch Russlanddeutsche“ von Ulrich Mertens (2001) sowie „Deutsche Siedlungen in der UdSSR vor 1941: Geographie und Bevölkerung“ (2002) und „Deutsche Siedlungen im Russischen Reich“ (2006), die von Viktor Diesendorf vorbereitet wurden, eine entscheidende Rolle bei der Verbreitung des betrachteten Fehlers. Sie enthalten Informationen über die administrative und territoriale Zugehörigkeit, das Gründungsdatum und die Anzahl von mehr als fünftausend (!) deutschen Siedlungen und sind eine einzigartige und unvergleichliche Quelle.¹⁴ Wenn Ulrich Mertens' Arbeit den Hinweis „laut anderen Quellen ein estnisches Dorf“ enthält (S. 388), so bezeichnet Viktor Diesendorf, der im Vorwort ausdrücklich das Vorhandensein zahlreicher Schwierigkeiten im Arbeitsprozess erwähnt, Lindau dennoch eindeutig als deutsch und lässt diesen ärgerlichen Fehler zu.

Offensichtlich hat die Autorität von Diesendorf andere zahlreiche Erforscher

der Geschichte des Kaukasus darin gehindert, diese Frage kritisch zu behandeln und seine Behauptung über die deutsche Herkunft der Siedlung zu widerlegen. Nach Diesendorf begannen zahlreiche Veröffentlichungen diesen Fehler zu replizieren. Eine Wiederholung des ärgerlichen Fehlers konnte nur Tschernowa-Döke vermeiden, deren Arbeitsstil von einer kritischen Einstellung gegenüber den Werken der Vorgänger und einer sorgfältigen Untersuchung der Quellen zeugt. Tschernowa-Döke verweist in der bereits erwähnten Arbeit zur Geschichte der Kaukasiedeutschen ausdrücklich darauf hin, dass „die Kolonie Lindau, die fälschlicherweise als deutsche bezeichnet wird, von lutherischen Esten bewohnt wurde.“¹⁵

Diese Schlussfolgerung ist jedoch von vielen anderen Historikern unbemerkt geblieben. Das Vorhandensein von drei (Gnadenberg, Neudorf und Lindau) statt zwei deutschen Dörfern in Abchasien wird weiterhin von ausländischen Autoren erwähnt: der aserbaidschanischen Forscherin Sudaba Zeynalova (2013)¹⁶, dem Gründungsdirektor des Deutschen Historischen Instituts in Moskau, Bernd

¹⁴ Mertens, Ulrich: Handbuch Russlanddeutsche. Ein Nachschlagewerk zur russland-deutschen und deutsch-russischen Geschichte und Kultur (mit Ortsverzeichnis ehemaliger Siedlungsgebiete), Nürnberg-Paderborn 2001; Dizendorf, Viktor F.: Nemeckie naselennye punkty v Rossiskoj Imperii: Geografiya i naselenie. Spravočnik, Moskva 2002; Dizendorf, Viktor F.: Nemcy Rossii: naselennye punkty i mesta poselenija: ènciklopedičeskij slovar', Moskva 2006.

¹⁵ Černova-Döke, Tamara N.: Op. cit., S. 124.

¹⁶ Zejnalova Sudaba M.: Nemeckaja obščina v kontekste formirovanija evropejskikh étničeskikh obščin na Kavkaze (XIX – načalo XX v.), in: Dva s polovinoj veka s Rossiej (k 250-letiju načala massovogo pereselenija nemcov v Rossiju): materialy 4-j međunarodnoj naučno-praktičeskoj konferencii, Moskva, 24–27 avgusta 2012 g., Moskva 2013, S. 124–144.



Bonwetsch, und seinen ebenso bedeutenden Kollegen Marc Junge und Oliver Reisner (2015).¹⁷ Dieser Fehler fand Ein-gang in zahlreiche Werke georgischer Autoren und wurde später in europäischen Publikationen repliziert. Die Veröffentlichungen des Europarats über Sprachen und Kultur nationaler Minderheiten (2016 und 2017)¹⁸ sowie die „Liste der von Deutschen gegründeten Siedlungen“ der georgischen Forscherin Manana Akhalkatsi (2017) erwähnen ebenfalls „die deutsche Siedlung Lindau, georgische Bezeichnung Linda“ als eine von drei deutschen abchasischen Siedlungen.¹⁹ Die in gewisser Hinsicht einzigartige Arbeit „Deutsche Siedlungen und das deutsche architektonische Erbe Georgiens“ (2018) der wissenschaftlichen Mitarbeiterin der „Gesellschaft zur Erhaltung des deutschen Kulturerbes der Kaukasiendeutschen“ und Restauratorin Nestan Tataraschwili wurde in drei Sprachen veröffentlicht (ins Deutsche übersetzt von Dr. Oliver Reisner) und ordnet Lindau

(in Klammern wird der zweite Name Tschablarcha erwähnt)²⁰ ebenfalls den deutschen Siedlungen Abchasiens zu.²¹ Die Autorin, die sich auf korrekte statistische Daten bezieht und selbst die deutsche ethnische Zugehörigkeit der Bevölkerung von Lindau in Frage stellt, schreibt aber weiter: „Einige Forscher halten Lindau für eine deutsche Kolonie, was unserer Meinung nach folgende Gründe hat: Die Bevölkerung von Lindau, die die estnische Bürgerschaft besaßen und der lutherischen Glaubengemeinschaft angehörten, waren eventuell deutscher Herkunft und haben sich deshalb bei Gnadenberg und Neudorf angesiedelt und nicht beispielsweise in der Nähe der ziemlich weit entfernt liegenden Kolonie Estonkoje.“²²



Beim Studium der Methodik und der Geburt dieses Mythos ist anzumerken, dass der in der letzten der oben genannten Arbeiten gemachte Fehler vor allem dadurch erklärt werden kann,

¹⁷ Bol'sevistskij porjadok v Gruzii, v 2-ch tomach, Tom 1: Bol'soj terror v malen'koj kavkazskoj respublike, Mark Junge, Bernd Bonveč (Hrsg.), Moskva 2015, S. 323.

¹⁸ Jazyki men'sinstv v Gruzii čast' kul'turnogo dostojanja. Counsil of Europe, 2016. C. 12; Kulturweg der deutschen Minderheit in Georgien. გერმანული უმცირესობის კულტურული მარშრუტი საქართველოში. Cultural Route of the German minority in Georgia uroparat, Council of Europe 2017, S. 110–111.

¹⁹ Akhalkatsi, Manana: Kulturweg der deutschen Minderheiten in Georgien. Arbeitsblätter für Schulen, Goethe-Institut Georgien und Europarat (Hrsg.), 2017, S. 25.

²⁰ An diesem Ort befand sich früher das abchatische Dorf Tschablarcha, dessen Bewohner in den Jahren 1864–1866 vertrieben wurden.

²¹ Tatarashvili, Nestan: Die deutschen Siedlungen und das deutsche architektonische Erbe in Georgien. German settlements and architectural heritage in Georgia, Tbilisi 2018, S. 150.

²² Idem. S. 53. Gegen diese Aussage der Autorin ist einzuwenden, dass Estonkoje erst später aufgrund der sich im Jahr 1882 ausbreitenden Malaria und deswegen in großer Entfernung gegründet wurde.



dass weder die Restauratorin Nestan Tataraschwili noch Dr. Oliver Reisner, der persönlich viele einzigartige Feldentdeckungen bei der Untersuchung des architektonischen Erbes der georgischen Deutschen gemacht hat, aufgrund der aktuellen politischen Situation wissenschaftliche Expeditionen auf dem Territorium des heutigen Abchasiens durchführen können. Das Vorhandensein dieses Fehlers in den Werken anderer Autoren, insbesondere der Sowjetzeit, wurde durch die mangelnde Entwicklung des Archivsuchsystems, die Schwierigkeit beim Auffinden von Primärquellen, die Orientierung an anderen Inhalten eigener Forschung und das Fehlen einer kritischen Analyse von zuvor veröffentlichten Publikationen verursacht. Ausländische Autoren waren mit georgischen und estnischen Quellen und Archivdokumenten schlecht vertraut, was zu einer Verzerrung und der fehlerhaften Zuordnung Lindaus zu den deutschen Siedlungen führte.

Vielleicht hat auch der „deutsche“ Name des Dorfes das Auftauchen dieses Mythos über seine Gründung durch Deutsche beeinflusst. Sowjetische und ausländische Historiker kannten die Biographie des Pastors Christoph Clöter, um den es im Folgenden gehen wird, kaum im Detail: Clöter wurde in Bayern geboren und diente unter anderem als Pastor in Reutin, das heute ein Stadtteil des bayerischen Lindaus ist. Es ist durchaus möglich, dass die Analogie zu der deut-

schen Stadt am Bodensee die Historiker später dazu veranlasste, immer wieder denselben Fehler zu machen und Lindau bei Suchum als deutsche Kolonie zu bezeichnen.

Die von uns untersuchten primären historischen Quellen widerlegen schließlich die Theorie vom „deutschen“ Lindau im Bezirk Suchum in Abchasien, was im letzten Abschnitt des Buches bewiesen wird. Der Hauptgrund für den weit verbreiteten Fehler vom „deutschen“ Lindau liegt in der Verwendung der Komplierungsmethode bei der Vorbereitung neuer Veröffentlichungen, in der oberflächlichen Arbeit der meisten Autoren mit historischen Quellen, insbesondere Archivquellen, sowie der mangelnden Kenntnis der in- und ausländischen Geschichtsschreibung zu dieser Frage. Der Mangel an elementaren historischen Kenntnissen führte schließlich zu ethnischer Ignoranz, und der Mangel an verifizierten historischen Informationen erlaubte nicht, die nationale Geschichte ganzheitlich zu verstehen. Dieser Mythos muss endgültig aus dem modernen wissenschaftlichen Raum der deutschen transkaukasischen Geschichte verschwinden.

QUELLEN

Die Gesamtheit der in der Arbeit verwendeten historischen Quellen kann in mehrere Gruppen unterteilt werden: Archivmaterialien, Referenz- und statistische Veröffentlichungen, periodische Presseerzeugnisse. Den Hauptplatz



Seiner Kaiserlichen Majestät

des

Selbstherrschers aller Reussen

etc.

35

92/100

Vorschrift

aus dem Moskanschen Evangelisch-Lutherischen
Consistorio

d. 4. Mai 1905.

an

Moskau.

den Herrn Pastor Mayer.

No. 813.

Nach Vortrag der in Ihrem Auftrage von
past. Torchiani gemachten Unterlegung vom 8. Februar
a.c. sub No. 122 und des von ihm vorgestellten Rever-
ses hat das Consistorium verfuegt: Sie zur nachtraeg-
lichen Eintragung der Notizen ueber die Geburt und
Taufe des am 18. December 1889 in Neudorf geborenen
Eduard Funk in das resp. Taufregister pro 1889 zu er-
mächtigen und Ihnen aufzutragen den Wortlaut dieser
Eintragung auf einem besonderen Blatt bei Bericht





unter den verwendeten Quellen nehmen Archivdokumente ein, die eine äußerst reiche Basis für die vorliegende Untersuchung darstellen.²³ Ein großer Teil der Materialien befindet sich in den Fonds des georgischen Nationalarchivs (ehemals Zentrales Staatliches historisches Archiv Georgiens, Tiflis). Bemerkenswert ist, dass eine große Auswahl an Dokumenten aus diesem Archiv vom estnischen Nationalarchiv gesammelt und digitalisiert wurde (Sammlung von Dokumenten über Bildung und Kultur von Endel Laul). Die Autorin des Artikels, die gut mit den Dokumenten der Kirchenarchive vertraut ist, hat die Materialien der Stiftungen der evangelisch-lutherischen Gemeinde Tiflis (NAG, f. 1693) und des Bezirkskomitees der Hilfskasse der evangelisch-lutherischen Gemeinden Russlands (NAG, f. 1726) sorgfältig analysiert, die metrische Bücher der lutherischen Gemeinden des Bezirks Suchum, Informationen aus Berichten von Pastoren und Bittgesuche von Lehrern, Korrespondenz über den Bau von Gebetshäusern und andere mit den betrachteten Siedlungen verbundene Dokumente enthalten. Im Laufe der Untersuchung wurden von der Au-

torin außerdem Materialien in folgenden deutschen Archiven untersucht: dem Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, dem Staatsarchiv Nürnberg und dem Zentralarchiv in Speyer.²⁴ Das reichhaltige sachliche und statistische Material der Archivfonds ermöglicht es dem Forscher, ein umfassendes Bild der Entwicklung der abchasischen deutschen Siedlungen zu erstellen.

Neben den in Archiven gelagerten Materialien wurden in der Arbeit außerdem statistische Informationen als zweite wichtige Quellengruppe verwendet. Die Statistik der 1920er Jahre für die untersuchte Region ist in drei wichtigen Sammlungen enthalten: „Ergebnisse der allrussischen Landwirtschaftszählung von 1923“, „Allrussische Volkszählung von 1926. Transkaukasische SFSR“ und „Administrative und territoriale Teilung der Sowjetrepublik Georgien. Tiflis 1930.“²⁵ Der Weg zum Verständnis vieler historischer Prozesse öffnet sich dem Forscher auch durch periodische Presseerzeugnisse. Im Vergleich zu einigen anderen Quellen ist die Objektivität periodischer Presseerzeugnisse (z.B. von kirchlichen oder

²³ Nationalarchiv Georgiens (Tbilisi, Georgien, NAG); Nationalarchiv Estlands (EAA), Endel Laul-Sammlung der Bildungs- und Kulturdokumente (GECHA).

²⁴ Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (Nürnberg, LAELKB), Signatur F2/ Za 252; Staatsarchiv Nürnberg, Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, Abgabe 1932, Tit. XIV, Nr. 652; Zentralarchiv in Speyer (ZASP), Evangelische Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche), Landeskirchenrat, Dezernat 6 b., Abt. 173, Nr. 3433.

²⁵ Itogi Vsegruzinskoy sel'skochozjajstvennoy perepisi 1923 goda, Vyp. 1, Č. 2, Tiflis 1926; Vsesojuznaja perepis' naselenija 1926 g., T. XIV, Zakavkazskaja SFSR, Moskva 1929; Administrativno-territorial'noe delenie SSR Gruzii, Tiflis 1930.

sowjetischen Druckerzeugnissen) nicht hoch genug, aber deutsche und georgische Zeitschriften enthalten wertvolle Informationen, die nicht in Archiven aufbewahrt sind.

Die breite Palette an Quellen, die beim Verfassen der Arbeit herangezogen wur-

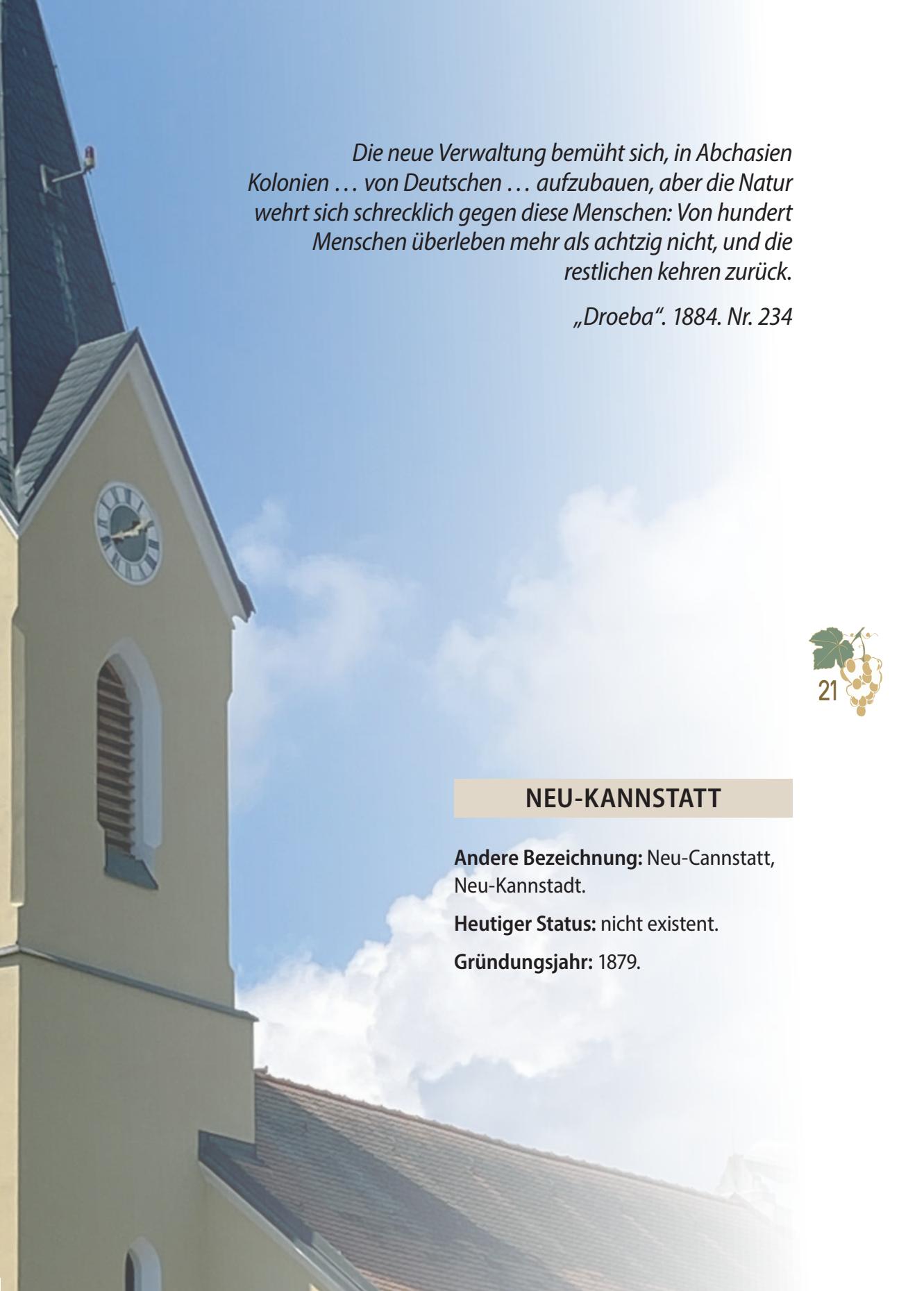
den, und ihre Vielfalt ermöglichen eine detaillierte Untersuchung der Geschicke der abchasischen deutschen Kolonien; sie geben die Möglichkeit, eine hinreichend vollständige Vorstellung vom Prozess ihrer Entstehung und Entwicklung zu erhalten.



2. Neu-Kannstatt: „Anhänger des Endzeitpredigers Clöter“ oder „Zaudern ist tödlich“?



Die Kirche der evangelisch-reformierten Gemeinde Marienheim.



*Die neue Verwaltung bemüht sich, in Abchasien
Kolonien ... von Deutschen ... aufzubauen, aber die Natur
wehrt sich schrecklich gegen diese Menschen: Von hundert
Menschen überleben mehr als achtzig nicht, und die
restlichen kehren zurück.*

„Droeba“. 1884. Nr. 234



NEU-KANNSTATT

Andere Bezeichnung: Neu-Cannstatt,
Neu-Kannstadt.

Heutiger Status: nicht existent.

Gründungsjahr: 1879.